

Jetzt »audiovisuell«

Die Kreisbildstelle, ihre Entwicklung und neuen Aufgaben

von Berthold Schön

Filme gab es lange vor dem 1. Weltkrieg, nur wurden sie in Schulen, Vereinen und Organisationen noch wenig benutzt. Erst in den 30er Jahren besaßen einzelne Schulen allenfalls einen Bildwerfer oder Bildserien eigener Produktion. Aber damalige Schulreformer wiesen immer wieder auf die zukünftige Bedeutung von Film und Dia für Unterricht und Bildung hin. Diese Erkenntnisse nutzte die nationalsozialistische Regierung, als sie Mitte 1934 die „Reichsstelle für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht“ schuf, mit einer Organisation für ein einheitliches Produktions- und Verteilungssystem. Dieses Bildstellenwesen war neu und fand auch im Ausland starke Anerkennung.

1934 ist auch das Geburtsjahr unserer „Kreisbildstelle Dinslaken“. Ihre Hauptaufgabe war zunächst, den Unterrichtsfilm in den Schulen einzuführen. Deshalb wurde sie von Pädagogen geleitet. Vier oder fünf Jahre dauerte es, bis sämtliche Schulen im Kreisgebiet Filmprojektoren, Bildwerfer und Rundfunkgeräte hatten. In dieser Zeit war in der Kreisbildstelle eine reichhaltige und mustergültig geordnete Sammlung von Filmen und Bildmaterial angelegt worden, die weithin als nachahmenswert gerühmt wurde. Am 31. März 1934 wurden verzeichnet: 397 Dia-Serien, 253 Filme, dazu Leihgeräte für Vereine und Einzelinteressenten. Der Eigenproduktion dienten Filmkameras, eine Leica und eine kleine Dunkelkammer. Es muß gesagt werden, daß sich in den beiden Betreuern der Kreisbildstelle (Liesen und W. Kampen) Sachkenntnis, fototechnisches Können und Idealismus günstig vereinten, so daß bald ein umfangreiches Bildarchiv vorhanden war, und eine vollständige Darstellung der Landschaft im Dia bereitstand.



Alle entliehenen Filme werden nach Rückgabe sofort auf Mängel kontrolliert.

Nach knapp 5 Jahren stetiger Arbeit wurde durch den Kriegsausbruch diese Entwicklung schroff unterbrochen. Die Herstellung von Filmen und Dia-Serien mußte eingestellt werden, der Verleih an Schulen trat zurück. Die Filme und Geräte dienten fast nur noch der Truppenbetreuung bei den ortsfesten Flak-Einheiten der Umgebung. Dann rissen Tod und Einberufung die beiden bewährten Betreuer der Bildstelle auseinander. Bis zum Kriegsende konnte der Rektor K. Schäfer einen Notdienst im Einmannbetrieb aufrechterhalten, bis der vernichtende Bombenangriff auf Dinslaken allem einen Schlußpunkt setzte. In einem Bericht heißt es nur kurz: „Die Kreisbildstelle Dinslaken wurde am 23. März 1945 restlos zerstört. Kein Film, kein Gerät, nicht einmal ein Bestandsverzeichnis konnte gerettet werden. Mit dem Archiv verloren Heimatforschung und Schule unersetzliche Unterlagen.“

Den Schulen ging es nicht anders, und was nicht von Plünderern gestohlen, von der Besatzung mitgenommen wurde, lag irgendwo zerstreut unter Trümmern. Einige Schulen besaßen 1945 ein Vorkriegsradiogerät, den alten „Volksempfänger“, das war alles. Die Zwiespältigkeit der Militärregierungszeit beleuchtet eine Eintragung in der Chronik der Dorfschule Hiesfeld vom 5. März 1946: „Die Militärregierung legt Wert darauf, daß der neueingerichtete Schulfunk des

Senders Hamburg abgehört werde. Die Beschaffung des Rundfunkgerätes macht große Schwierigkeiten, da die Möglichkeit der Beschlagnahme durch die (gleiche) Mil. Reg. für die Schulen droht und nun niemand ein Gerät leihen will.“

Der Wiederaufbau wird dann durch die Verfügung eines Kultusministers am 26. September 1946 eingeleitet, nach der die Kreisbildstellen wieder eingerichtet werden sollen. Die Landesbildstelle unterstützt alle Schulen bei der Beschaffung von Epi- und Diaskopen, nach 1950 auch mit Zuschüssen zu Stummfilmprojektoren. Lange Zeit blieb aber diese Aktion fragwürdig: 1. solange die deutsche Währung noch „Zigarettenwährung“ war, 2. solange der Kopenhagener Wellenplan nicht in Kraft gesetzt war. (Die Siegermächte hatten die bisherigen deutschen Wellen beschlagnahmt und als willkommene Beute unter sich verteilt.) 3. ehe ein regelmäßiges Schulfunkprogramm ausgestrahlt wurde.

Erst ab 1952 erhielten die Schulen Rundfunkanlagen, zuerst umständliche, zentral gesteuerte, später handliche Koffergeräte. Es beginnt das goldene Zeitalter des Tonfilms, der Filmclubs und Filmarbeitsgemeinschaften. Der Kreisbildstellenleiter und der Leiter der Volkshochschule organisieren Schulvorführungen und Sichtveranstaltungen neuester Filme. Für die Lehrer oder andere Interessierte vermitteln Kurse des Dr. Eyland für Unterricht und Jugendarbeit wertvolle pädagogische Kenntnisse, die noch jetzt Früchte tragen. Ausgebildete Filmwarte werden in allen Schulen und Verbänden eingesetzt. Daneben werden in mühevoller Zusammenarbeit mit fachkundigen Lehrern Dia- und Bildreihen, erstere im neuen Format 5 x 5 geschaffen.

Das Ergebnis drückt ein Rechenschaftsbericht für 1953 aus: „Der Aufbau der Bildstelle kann, abgesehen von der laufenden Vervollständigung des Film- und Bildarchivs, als abgeschlossen gelten.“ — Welch ein Irrtum!

Denn in eben diesem Augenblick setzt eine rasante technische Entwicklung der Medien ein, die sämtliche traditionellen Anschauungs- und Arbeitsmittel der Schulen weit überholt. Sichtbar und überzeugend läßt es sich beim Fernsehen darlegen: 1952 gab es in der BRD 1000 Fernsehgeräte, 1963 waren es 8 Millionen, 1968 bereits 14 Millionen. Man kann es anders sehen: 1963 informierten sich 40 % der Bevölkerung durchs Fernsehen über Welt- und Tagesereignisse. 1968 waren es 73 %, und damit war das Fernsehen hoffähig geworden: der Weg zur Schule war frei. Von dem Angebot des Schulfernsehens machten die weiterführenden Schulen im Kreisgebiet weitgehend Gebrauch. Heute erstrebt man für den Unterricht natürlich Farbfernsehgeräte, und vor allem einsatzfähige Farb-Kassettenrecorder.



Täglich werden Filme und Dia-Serien ausgeliehen.

„Audiovisuell lernt sich's leichter und schneller!“ Tatsächlich gehören Fernsehen, Tonbandgerät, Overheadprojektor seit langem zu den selbstverständlichen Arbeitsmitteln, in vielen Schulen auch das Sprachlabor. Für unsere Bildstelle zog jede Vervollständigung der Kommunikationsmittel und ihr Einsatz in der Schule eine Erweiterung des Arbeits- und Wirkungsbereiches nach sich. Die neuen Medien konnten Film und Dia zwar nicht verdrängen, beanspruchten aber starke Berücksichtigung. Das wird deutlich aus einer Bestandsaufnahme in der Bildstelle und in den Schulen:

1972 verfügte die Kreisbildstelle über
1250 Filme und
700 Dia-Serien.

In den Schulen des Kreisgebietes waren im gleichen Zeitpunkt vorhanden:

- 85 Tonfilmgeräte (16 mm),
- 10 Stummfilmgeräte,
- 20 Super-8-Geräte,
- 170 Bildwerfer,
- 98 Overheadprojektoren,
- 124 Tonbandgeräte,
- 13 Sprachlehranlagen.

In Wirklichkeit verfügen viele Schulen über weitere technische Medien, die aus Elternspenden gekauft wurden. Je nach Klassenzahl besitzt jede Schule ein eigenes kleineres oder größeres Archiv häufig benötigter Dia-Serien und Super-8-Filme.

„Die Bildstelle ist tot, es lebe das Medienzentrum!“ – das ist der Slogan, der die Wandlung zwischen 1934 und 1972 spiegelt. Entsprechend lautet die offizielle Bezeichnung für unsere Kreisbildstelle heute „Audiovisuelles Medienzentrum auf regionaler Ebene.“ Die primärste (und sichtbarste) Funktion des Medienzentrums ist der Verleih von AV-Mitteln im schulischen und außerschulischen Bereich: Im vergangenen Schuljahr wurden u. a. 5841 mal Filme und 988 mal Dia-Serien ausgeliehen, nach der Rückgabe sofort auf Mängel kontrolliert, repariert und eingeordnet. Die Schulferien sind Reparatur- und Wartungszeit für alle schuleigenen Projektoren, Tonband-, Rundfunk- und andere Geräte. Die Unkosten für beschädigtes Material, für Ersatzteile belasten den Etat erheblich. Schon deshalb werden laufend die Pädagogen aller Bildungseinrichtungen, die Obleute von Vereinen, Jugendgruppen, kirchlichen Institutionen an sämtlichen Geräten ausgebildet, meist in Abendkursen.

Das Feld der technischen Neuerungen ist weit und es ändert sich sprunghaft, so daß der einzelne kaum mehr in der Lage ist, über Qualität und Brauchbarkeit des Angebotenen zu urteilen. Deshalb informiert das Medienzentrum Dinslaken die AV-Berater der Schulen und Verbände regelmäßig über alles neue audiovisuelle Material. Im großen Sitzungssaal des Kreishauses werden bei diesen Tagungen Ausschnitte aus Filmen zur Diskussion gestellt, neue Geräte vorgeführt und besprochen. Schulen und AV-Zentrum profitieren vom Austausch der Anregungen Wünsche und Beurteilungen. Die technische Leiterin und ein pädagogischer Berater arbeiten in allen Fragen und besonders bei der Eigenproduktion auf regionaler Ebene eng zusammen.

